

INFOX – Kommunikation für ein konfliktarmes Zusammenleben von Menschen und Stadtfüchsen

Fabio Bontadina¹, Sandra Gloor¹, Daniel Heggin¹, Therese Hotz¹ und Christian Stauffer²

¹ SWILD – Arbeitsgemeinschaft Stadtökologie, Wildtierforschung, Kommunikation, Wuhrstrasse 12, CH-8003 Zürich, Switzerland. fabio.bontadina@swild.ch

² Grün Stadt Zürich, Werdmühleplatz 3, CH-8023 Zürich, Switzerland. Christian.Stauffer@waz.stzh.ch

Abstract

INFOX – communicating to further the peaceful coexistence of people and urban foxes

Fox populations in Switzerland have undergone a drastic increase since the mid-1980's. Parallel to the population growth in rural areas, foxes have emerged in urban areas. Today, foxes already live in all Swiss cities. In 1995 the Integrated Fox Project, IFP, a research and communication project, was started to study this medium-sized carnivore and to provide information about it. INFOX, the communication campaign of the IFP, was planned in conjunction with the scientific research program. The aim of the campaign was to ensure the peaceful coexistence of people and foxes. The public were informed about the preliminary findings and given the opportunity to comment on their attitudes towards foxes and any associated problems. The campaign was continually adjusted to the needs of the public. It included several communiqués for the media, a TV series, an exhibition, a drawing contest about urban foxes for school children, leaflets, a telephone information line and more. Besides providing biological information, the public were actively informed about negative aspects connected with urban fox populations, like rabies or the fox tapeworm *Echinococcus multilocularis*, in order to enable them to assess risks realistically and to prevent over-reaction, panic or carelessness when dealing with foxes.

Keywords: *Vulpes vulpes*, predator, information campaign, attitudes, urban wildlife, Switzerland

1 Einleitung

1.1 Rotfüchse erobern die Siedlungsgebiete

Die Bewohner¹ der meisten Siedlungsgebiete in der Schweiz sehen sich Ende der 1990er-Jahre mit einer neuen Situation konfrontiert: In ihrer nächsten Nachbarschaft leben Füchse, welche keineswegs nur nachts in Stadtrandgebieten nach Nahrung suchen, sondern mitten im Siedlungsraum den Tag verschlafen und hier auch Junge grossziehen, eigentliche Siedlungsfüchse also. Seit Mitte der 80er Jahre haben die Fuchsbestände der Schweiz, u.a. als Folge der erfolgreichen Bekämpfung der Tollwut, in ländlichen Gebieten stark zugenommen (BREITENMOSER *et al.* 2000, BREITENMOSER *et al.* in diesem Band). Parallel dazu kam es zu einer sprunghaften Besiedlung von Dörfern, Agglomerationen und Städten durch Füchse (GLOOR *et al.* 2001).

¹ Dieser Beitrag spricht von Frauen und Männern gleichermaßen – der Einfachheit halber wird im vorliegenden Artikel nur die männliche Form verwendet.

Diese Entwicklung wurde von der Bevölkerung zu Beginn kaum bemerkt, da Füchse ein verstecktes Leben führen und die Bestandesdichten anfänglich gering waren. Obwohl immer mehr Leute Füchsen in Wohngebieten begegneten, wurden solche Beobachtungen sowohl von der Bevölkerung als auch von den Jagdverantwortlichen lange als Ausnahmeereignisse bewertet, denn für viele Menschen sind Füchse typische Waldtiere. Ein Fuchs mitten im Siedlungsgebiet wird deshalb häufig als etwas Unnatürliches wahrgenommen. Auch Ängste im Zusammenhang mit der Tollwut prägen die Haltung vieler Leute gegenüber dem Rotfuchs, obwohl diese Tierseuche in ganz Westeuropa erfolgreich bekämpft werden konnte und die Schweiz seit 1999 tollwutfrei ist (ZANONI *et al.* 2000).

1.2 Wildtierforschung und Kommunikation im Integrierten Fuchsprojekt

Die enorme Dynamik der Fuchspopulationen der letzten 15 Jahre und die damit zusammenhängenden Fragen und Probleme waren 1995 Anlass, das Integrierte Fuchsprojekt (IFP) ins Leben zu rufen. Das Ziel war, in einem interdisziplinären Forschungsprojekt die verschiedenen Aspekte der zunehmenden Fuchsbestände zu untersuchen. Von Anfang an war das Kommunikationsmodul INFOX wichtiger Bestandteil des IFP und wurde eng verknüpft mit den wildbiologischen, parasitologischen und sozialwissenschaftlichen Projektteilen im Siedlungsgebiet (BONTADINA *et al.* 1998).

Ein Grund dafür war, dass Forschungsarbeiten im urbanen Raum, anders als Arbeiten in abgelegenen Gebieten, stark dem öffentlichen Interesse ausgesetzt sind, um so mehr als das Fuchsprojekt in Zusammenhang mit den Zoonosen Tollwut und Alveoläre Echinokokkose (Kleiner Fuchsbandwurm) sehr sensible Bereiche bearbeitete. Ein weiterer wichtiger Grund war, dass wir die Bevölkerung als eine unverzichtbare Informationsquelle des Siedlungsraumes ins Projekt einbinden wollten.

Im vorliegenden Beitrag möchten wir aufzeigen, welche Gedanken und Motivationen der Kommunikationskampagne INFOX zu Grunde lagen und wie deren Konzeption und Durchführung schrittweise realisiert wurde. Der Abschluss des ersten Teils der Informationskampagne im Frühling 1999 gibt uns die Gelegenheit, die angestrebten Ziele, die eingesetzten Mittel und den Erfolg von INFOX zu diskutieren.

Das Thema «Kommunikation rund um Wildtiere» bleibt aktuell. Das Fuchsweibchen mit seinen Welpen im Familiengarten, Wölfe auf Schafweiden, aber auch Zwergfledermäuse in einem Rollladenkasten machen deutlich: Wildtiere leben in unserer nächsten Nachbarschaft und es gilt, Wege für ein möglichst konfliktarmes Zusammenleben zu finden.

Indem wir unsere Erfahrungen mit der INFOX-Kampagne diskutieren und mögliche Konsequenzen für solche Projekte formulieren, möchten wir zu einer erfolgreichen Kommunikationsarbeit im Bereich Menschen und Wildtiere beitragen.

2 Entstehung und Ziele von INFOX

2.1 Das Integrierte Fuchsprojekt (IFP) und INFOX

1995 machte die Arbeitsgemeinschaft Stadtökologie und Wildtierforschung (neu: SWILD) im Auftrag der Fachstelle Naturschutz des Gartenbauamtes der Stadt Zürich eine erste Bestandaufnahme zu Füchsen im Siedlungsraum in Zürich und anderen europäischen Städten (HOTZ *et al.* 1995). Diese Vorstudie führte zu einer ersten Kontaktnahme mit den verschiedenen zuständigen Stellen. Im Anschluss wurde von Vertreter der Schweizerischen Tollwutzentrale in Bern, des Institutes für Parasitologie der Universität Zürich, des Waldamtes der Stadt Zürich (neu: Grün Stadt Zürich) und der Arbeitsgemeinschaft Stadtökologie und Wildtierforschung (SWILD) das Integrierte Fuchsprojekt IFP ins Leben gerufen. Während der Planungsphase stiess für die sozialwissenschaftliche Studie die Eidgenössische Forschungsanstalt WSL zum Projektteam. Im Rahmen des IFP wurden in fünf Modulen verschiedene Aspekte der zunehmenden Fuchsbestände bearbeitet (Abb. 1). Je nach Fragestellung waren die Module eng miteinander verknüpft und profitierten gegenseitig von der gemeinsamen Benutzung der erfassten Daten und der Infrastruktur, von den Erfahrungen, dem Know-how der unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen und dem regelmässigen Informationsaustausch.

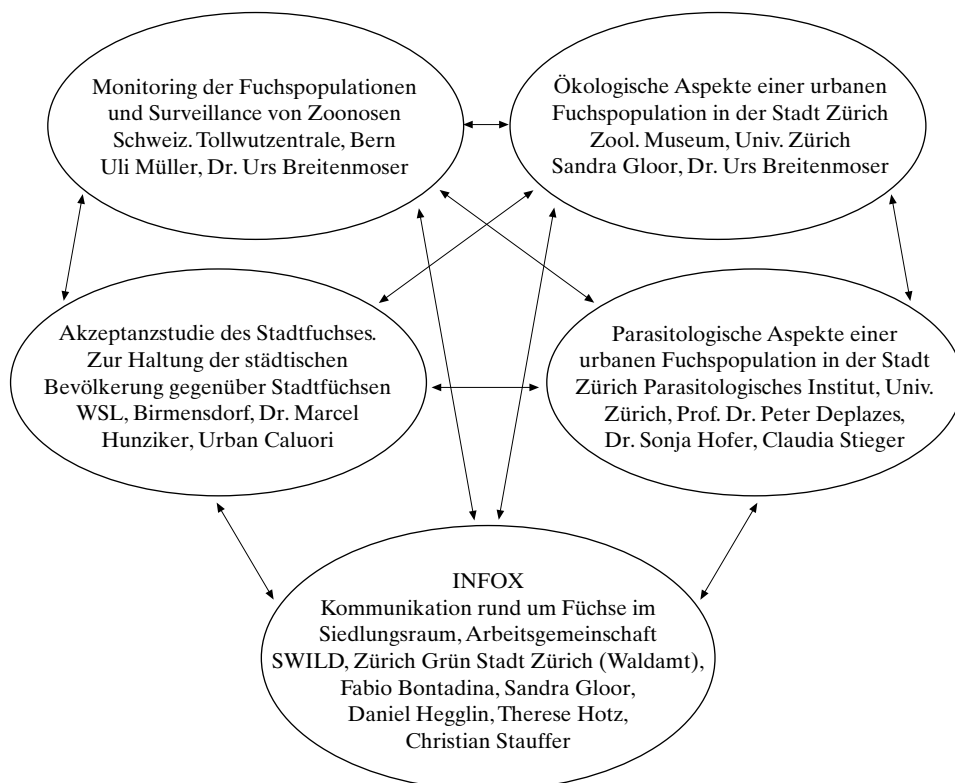


Abb. 1. Die fünf Module des Integrierten Fuchsprojektes und die verantwortlichen Institutionen und Personen.

Das Modul INFOX wurde von der Arbeitsgemeinschaft Stadtökologie und Wildtierforschung Zürich (SWILD) in Zusammenarbeit mit allen am IFP beteiligten Personen konzipiert und durchgeführt.

Eine wichtige Rahmenbedingung für INFOX in der Stadt Zürich bildete der Umstand, dass das Gemeindegebiet der Stadt Zürich seit 1929 ein Wildschonrevier ist. Drei vollamtliche Schonrevieraufseher (Wildhüter) sind seither ermächtigt, auf dem Stadtgebiet Hegeabschüsse vorzunehmen. Bis zu Beginn des Fuchsprojektes war es im Wildschonrevier gängige Praxis, bei Reklamationen aus der Bevölkerung Füchse in Wohngebieten zu schießen. Trotz hohen Abschusszahlen nahm die Fuchspopulation aber ständig zu. Im Rahmen des IFP sollte deshalb untersucht werden, welchen Einfluss Reduktionsmassnahmen auf städtische Fuchspopulationen haben. In der einen Hälfte der Stadt wurde die bisherige Abschusspraxis beibehalten, während in der anderen Stadthälfte nur noch sehr zurückhaltend eingegriffen wurde. Mit dem unterschiedlichen Vorgehen sollten Erfahrungen gesammelt und der Effekt auf die beiden Teilpopulationen der Stadtfüchse untersucht werden.

2.2 Die Ziele von INFOX

Voraussetzung für INFOX war die Kenntnis, dass Füchse das Siedlungsgebiet als Lebensraum erobert haben und es im Rahmen der heutigen Jagd- und Tierschutzgesetzgebung in der Schweiz selbst mit intensivsten jagdlichen Eingriffen nicht möglich ist, diese Entwicklung rückgängig zu machen.

Das übergeordnete Ziel von INFOX war:

- Ein konfliktarmes Zusammenleben von Menschen und Füchsen im Siedlungsraum.

Mit folgende Teilzielen sollte das übergeordnete Ziel erreicht werden:

- Wecken des Interesses für das Wildtier Fuchs im Siedlungsgebiet und positive Positionierung des Fuchses.
- Abklärung der Bedürfnisse der Bevölkerung.
- Eingrenzung konkreter Konfliktbereiche in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung.
- Aktive und transparente Information über Gefahren und Risiken im Zusammenhang mit Zoonosen.
- Entwicklung und Umsetzung von Konzepten für die Lösung der konkreten Konflikte.
- Einbindung der Bevölkerung in die Forschungsarbeiten.

Durch die laufende Information über die aktuellen Forschungsergebnisse sollte das Interesse für den neuen Mitbewohner Fuchs geweckt werden. Durch sachliche und aktive Information über mögliche Gefahren und Risiken im Zusammenhang mit Zoonosen sollten einerseits Panikreaktionen verhindert und andererseits der Tendenz zur Verhaustierlichung von Füchsen (Füttern und Zähmen) entgegengewirkt werden.

INFOX wurde auf nationaler Ebene mit einem Schwergewicht für die deutschsprachige Schweiz und auf regionaler Ebene für die Stadt Zürich – wo sehr hohe Fuchsdichten mitten im Siedlungsgebiet verzeichnet und die ökologischen und parasitologischen Forschungsarbeiten durchgeführt wurden – und deren Umgebung konzipiert, wobei jeweils unterschiedliche Methoden und Mittel zum Einsatz kamen.

3 Realisierung

3.1 Mittel und Wege von INFOX und Teilziele der einzelnen Kommunikationsschritte

INFOX wurde als Informations-Drehscheibe geplant, wobei im Mittelpunkt der kontinuierliche und gegenseitige Austausch von Information, Bedürfnissen und Problemen ein wichtiges Ziel war. Partner von INFOX waren neben den Wissenschaftlern des Fuchsprojektes die Bevölkerung (z. B. Kinder und ihre Eltern, Lehrer, Gartenbesitzer), für Wildtiere verantwortliche Stellen, die Jägerschaft und die Medien.

INFOX wurde von Anfang an in Etappen entwickelt (Tab. 1). Die Bevölkerung sollte in die Kampagne einbezogen und beteiligt werden, was es ihr ermöglichte, ihre Fragen und Bedürfnisse selber einzubringen. Dies erlaubte eine Eingrenzung von verschiedenen Konfliktkreisen, auf die mit den jeweils adäquaten Informationsmethoden reagiert werden konnte.

Um die Wirkung und Verbreitung der Informationen zu verstärken, wurden für verschiedene Projektteile die Zielgruppen Kinder und Lehrer ausgewählt, die als Multiplikatoren wirken konnten.

3.2 Projektlogo und einheitliche Gestaltung aller Informationsauftritte

Der einheitliche Auftritt mit einem Projektlogo (Abb. 2) und professioneller Gestaltung aller Projektunterlagen durch eine visuelle Gestalterin sollte den Effekt des Wiedererkennens verstärken und somit die Kampagne als Ganzes und nicht nur als Einzelereignisse erkennbar machen.



Abb. 2. Projektlogo

3.3 Mittel für die deutsche Schweiz

Fuchstelefon für Fragen rund um Füchse

Das Fuchstelefon war von Anfang an ein wichtiger Pulsnehmer für INFOX. Es diente als Anlaufstelle für alle Fragen und Probleme aus der Bevölkerung rund um Füchse. Mitarbeitende des Fuchsprojektes nahmen die Telefone persönlich entgegen, Probleme wurden im direkten Gespräch gelöst oder an weitere Fachstellen (Wildhüter, Institut für Parasitologie der Universitäten Zürich und Bern) weitergeleitet. Wegen der beschränkten finanziellen Mittel wurde das Fuchstelefon für die deutschsprachige Schweiz nur zu bestimmten Zeiten, z. B. nach einer Medieninformation, geführt. Während der übrigen Zeit blieb es mehrheitlich auf die Stadt Zürich beschränkt.

Ziele: Anlaufstelle für Fragen und Probleme aus der Bevölkerung, Anlaufstelle für dringende Fragen nach Medienberichten, Pulsnehmer für Bedürfnisse der Bevölkerung.

Beteiligung: Von Januar 1997 bis August 1999 war das Fuchstelefon national etwa 12 Wochen in Betrieb. Es wurden rund 130 Anrufe aus der ganzen Schweiz (ohne Zürich) beantwortet.

Tab. 1. Ereignisse rund um Stadtfüchse, das IFP und INFOX in zeitlicher Abfolge.

Zeit	Ereignisse in der Stadt Zürich und im IFP	Ereignisse von INFOX auf nationaler Ebene	Ereignisse von INFOX auf regionaler/lokaler Ebene
1989	Im Wildschonrevier der Stadt Zürich wird der Winterbestand der Rotfüchse erstmals auf mehr als 200 Individuen geschätzt, die Fuchspopulation Zürichs nimmt weiter zu.		
1994/1995	Vorstudie im Auftrag des Gartenbauamtes der Stadt Zürich, Fachstelle Naturschutz, und anschließende Gründung des IFP	In der deutschsprachigen Presse erscheinen erste Zeitungsartikel (z. B. Tages Anzeiger, 5. Sept. 94, Sonntags-Blick, 13. Nov. 94)	In Stadt und Region Zürich erscheinen erste Zeitungsartikel über Füchse im Siedlungsraum (z. B. Tagblatt der Stadt Zürich, 20. April 94, Züri Woche, 12. April 94).
Frühling 1996	Start des IFP in fünf Modulen Gestaltungskonzept und Projektlogo	Konzeption von INFOX	
Oktober 1996	Start des Nationalfonds-Projektes „Füchse im Siedlungsraum“ in der Stadt Zürich	Vorbereitung der MTW-Serie, Planung der Medienkampagne	Informationsblatt zu Füchsen in der Stadt Zürich Start der Finanzierungssuche für INFOX bei Stiftungen, Institutionen, Vereinen, Organisationen, privaten Sponsoren
Dezember 1996	Beginn der Feldarbeiten in der Stadt Zürich 1. Fang eines Altfuchses, Start der Telemetrie		Informationsveranstaltungen für Jäger im Raum Zürich
Januar 1997	Start von INFOX Intensive Telemetricarbeiten bis Juni 1999	Erste Medieninformation: Füchse in Siedlungsgebieten und das Interdisziplinäre Forschungsprojekt 1. Teil der MTW-Serie über das IFP Reportage auf DRS 2	Start des Fuchstelefos In unregelmässigen Abständen Veranstaltungen und Begehungen mit Familiengarten- und Quartiervereinen über den gesamten Zeitraum des IFP Diverse Vorträge

Tab. 1. Fortsetzung.

Zeit	Ereignisse in der Stadt Zürich und im IFP	Ereignisse von INFOX auf nationaler Ebene	Ereignisse von INFOX auf regionaler/lokaler Ebene
Frühling 1997	1. Jungfuchsmarkierungen in der Stadt Zürich	2. Teil der MTW-Serie zum Thema «Jungfüchse» Medieninformation Jungfüchse	Beiträge in den lokalen Medien Aufruf, Fuchsbeobachtungen zu melden in Zürich Wiedikon
Sommer 1997		3. Teil der MTW-Serie: Monitoring, Ernährung Stadtfüchse	Schulmfrage, Unterrichtshilfe, Zeichnungswettbewerb Informationsversand an die Zürcher Jäger
Herbst 1997	Erste Resultate der Fuchsbandwurms- Untersuchungen	4. MTW-Serie: Fuchsbandwurm im Siedlungsraum Medieninformation zu Fuchsbandwurm, Resultate des IFP	Medieninformation zu Fuchsbandwurm, Resultate des IFP in den Quartierzeitungen, lokalen Medien
Januar 1998		5. MTW-Serie: INFOX, Kulturmonat im Zeichen des Fuchses in Zürich, Kinder befassen sich mit Stadtfüchsen	Kulturmonat im Zeichen des Fuchses: Ausstellung, Theaterabende, Matineen Medieninformation rund um den Kulturmonat
Frühling/ Herbst 1998	2. Jungfuchsmarkierungen in der Stadt Zürich		Informationsblatt an die Zürcher Jäger mit Aufruf, Beobachtungen von markierten Füchsen zu melden Medieninformation: Füchse nicht füttern, zahme Füchse werden geschossen
Frühling 99		Ratgeber für Stadt und Kt. SH u. Kt. BE, Medieninformation	Ratgeber für die Stadt Zürich, Medieninformation

Fünfteilige Serie von Beiträgen im Rahmen des Magazins «Menschen-Technik-Wissenschaft» (MTW) des Schweizer Fernsehens DRS

Während eines Jahres (Feb. 1997 bis Jan. 1998) wurden in sechs Beiträgen der Sendung MTW in 5 bis 15 Minuten dauernden Beiträgen das Phänomen Stadtfuchs und das Integrierte Fuchsprojekt mit seinen fünf Modulen vorgestellt und laufend über vorläufige Resultate berichtet.

Ziele: Positive Positionierung des Fuchses, Aufzeigen des Phänomens von Stadtfüchsen, Information zu Zoonosen, welche vom Fuchs übertragen werden, Verhaltensregeln zum Umgang mit Siedlungsfüchsen.

Beteiligung: Die Beiträge wurden gemäss Erhebungen des Schweizer Fernsehens von je bis zu 600 000 Personen gesehen. Bei drei Beiträgen wurden vorangehend Kurzbeiträge in den Hauptnachrichten der «Tagesschau» gesendet.

Sechsteilige Medienkampagne

Teilweise verbunden mit den Fernsehbeiträgen wurden in sechs Medienaktionen die folgenden Schwerpunktthemen verbreitet: 1) Phänomen Stadtfüchse, IFP; 2) Jungfüchse in der Stadt: Faszination und Probleme, Jungfuchsmarkierungen in der Stadt Zürich; 3) Fuchsbandwurm bei Zürcher Füchsen: Erste Forschungsergebnisse, Präventionsmassnahmen; 4) Ein Monat im Zeichen des Fuchses: Kulturelle Aspekte, mit Theater, Ausstellung und Matinee; 5) Faszination/Probleme Stadtfüchse: Aussergewöhnliche Bilder von Schlafplätzen von Füchsen in der Stadt, Füchse nicht füttern!; 6) Vorstellung des Ratgebers: Lösungen bei Problemen mit Füchsen.

Ziele: Positive Positionierung des Fuchses, Aufzeigen des Phänomens von Stadtfüchsen, Information zu Problemen und Zoonosen, Aufzeigen von Verhaltensregeln zum Umgang mit Stadtfüchsen und von Lösungswegen bei Problemen.

Beteiligung: Es wurden dutzende Medienleute beraten und viele Interviews gegeben. Insgesamt sind über 130 Zeitungsartikel erschienen (nur von uns erfasste Artikel, ohne professionelle Medienkontrolle), etwa 10 Radiobeiträge und 3 Regionalfernsehbeiträge ausgestrahlt worden.

Ratgeber mit konkreten Lösungsvorschlägen für die wichtigsten Probleme mit Füchsen im Siedlungsraum

Der Ratgeber «Füchse im Siedlungsraum – Leben mit einem Wildtier» wurde auf Grund der Erfahrungen am Fuchstelefon der Stadt Zürich und unzähligen Gesprächen während der Feldarbeiten und an Veranstaltungen entwickelt. Die Broschüre wendet sich an die Bevölkerung von Siedlungsgebieten und ist so konzipiert, dass in einem Kernteil die am häufigsten gestellten Fragen beantwortet und/oder konkrete Lösungsvorschläge geliefert werden. Der Ratgeber wurde in Zusammenarbeit mit einer verantwortlichen Behörde produziert und enthält einen lokalen Teil, der einen persönlichen Bezug zu den verantwortlichen Personen und den lokalen Verhältnissen schafft.

Ziele: Information zu den wichtigsten Fragen zu Füchsen im Siedlungsraum, Unterstützung der Jagd- und Wildtierverantwortlichen bei ihrer Informationsarbeit, konkrete Tipps und Tricks zur Lösung von Problemen mit Stadtfüchsen.

Beteiligung: Die 50seitige Broschüre wurde bisher für die Stadt Zürich, Stadt und Kanton Schaffhausen und den Kanton Bern in einer Gesamtauflage von 7700 Exemplaren produziert. Im Jahr 2001 sind Neuauflagen geplant.

3.4 Mittel auf regionaler und lokaler Ebene: Stadt und Kanton Zürich

Informationsblatt zu Füchsen in der Stadt Zürich

Das Faltblatt enthält Kurzinformationen zu Füchsen in der Stadt (Biologie, Zoonosen, Verhaltensempfehlungen) und die wichtigsten Telefonnummern für weitere Informationen. Es wurde während den Feldarbeiten und nach Beratungsgesprächen an Interessierte abgegeben.

Ziele: Bekräftigung der mündlichen Informationen, Bekanntmachung der Anlaufstelle Fuchstelefon und weiterer Kontaktadressen.

Beteiligung: Das Informationsblatt wurde in zwei Auflagen zu je 5000 Exemplaren gedruckt und an Interessierte verteilt.

Zürcher Fuchstelefon für Fragen rund um Füchse

Das Fuchstelefon für die Stadt Zürich war eine wichtige Drehscheibe für Informationen rund um Füchse. Neben den Beratungsgesprächen war das Fuchstelefon das beliebteste Mittel, um Fuchsbeobachtungen und Baustandorte zu melden. Während der Arbeiten mit Schulen der Stadt Zürich konnte Unterrichtsmaterial bestellt werden. Regional wurde das Fuchstelefon in Zusammenarbeit mit dem Waldamt der Stadt Zürich geführt. Informationen zu Fuchsbeobachtungen wurden jedoch vertraulich behandelt, um zu garantieren, dass Füchse nicht auf Grund von Beobachtungsmeldungen geschossen wurden, was die Zusammenarbeit mit der Bevölkerung erschwert hätte.

Die Gesprächspartner am Fuchstelefon wurden jeweils gefragt, ob sie an Interviews im Rahmen einer sozialwissenschaftlichen Studie teilnehmen würden.

Ziele: Anlaufstelle bei Fragen und Problemen, Meldung von Fuchsbeobachtungen, Materialbestellungen, persönliche Beratung, Entlastung der Wildhüter, Auswahl von potentiellen Interviewpartnern für die sozialwissenschaftliche Befragung des IFP (HUNZIKER *et al.* 1998, CALUORI 1999).

Beteiligung: Von Januar 1997 bis August 1999 (32 Monate) wurden 344 Anrufe aus der Stadt Zürich entgegengenommen.

Informationsveranstaltungen und Infoversände für Jäger im Raum Zürich

Bei Projektbeginn wurden in Zusammenarbeit mit dem Waldamt der Stadt Zürich und den Zürcher Wildhütern zwei Informationsveranstaltungen für die an Zürich angrenzenden Jagdreviere durchgeführt. Die Veranstaltungen boten die Gelegenheit, das Projekt vorzustellen und mit der Jägerschaft zu diskutieren. Gleichzeitig wurden die Jäger aufgerufen, die in Zürich markierten Füchse zu melden, falls diese in ihrem Jagdrevier gefunden wurden. In zwei Versänden an die Jäger des Zürcher Jagdschutzvereins wurden im Abstand von je einem Jahr vorläufige Resultate des Projektes mitgeteilt und nochmals zur Meldung von markierten Füchsen aufgerufen.

Ziele: Kontakte zur Jägerschaft, Diskussion und Kritik des IFP, Rückmeldungen markierter Füchse.

Beteiligung: In zwei abendlichen Informationsveranstaltungen konnten alle 14 benachbarten Jagdgesellschaften von Zürich persönlich über das Projekt informiert werden. In zwei Versänden an die Mitglieder des Zürcher Jagdschutzvereins wurden je etwa 1000 Informationsblätter verteilt.

Aufrufe an die Bevölkerung, Fuchsbeobachtungen im Siedlungsraum zu melden

Die Bevölkerung der Stadt Zürich wurde über diverse Medien (Tagespresse, Quartierpresse, Lokalradios) aufgerufen, Fuchsbeobachtungen zu melden. Im Hauptuntersuchungsgebiet der wildbiologischen Untersuchungen in Zürich Wiedikon wurden zudem in 23 000 Haushaltungen Flugblätter mit einem Kurzbeschreibung des Fuchsprojektes und einem Meldeaufwurf verteilt. Die Meldungen erreichten uns per Post oder über das Fuchstelefon.

Ziele: Einbezug der Bevölkerung in das Projekt, Bekanntmachen des Stadtfuchs-Phänomens, Bekanntmachen des IFP, Kenntnis über Baustandorte und Jungenaufzuchtorte auf Privatgrundstücken, Grundlagen für eine möglichst genaue Bestandesschätzung in Zürich Wiedikon.

Beteiligung: Auf dem Fuchstelefon gingen nach den Aufrufen im Mai 1997 85 Meldungen ein, über den Postweg erreichten uns aus dem Hauptuntersuchungsgebiet Zürich Wiedikon 133 Meldungen.

Begehungen und Aussprachen mit Familiengarten- und Quartiervereinen

Die breite Thematisierung der Füchse im Siedlungsraum führte bei verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu einer grossen Verunsicherung. Viele Gartenbesitzer und Familien mit Kindern fühlten sich durch die Anwesenheit der Füchse belästigt und im Zusammenhang mit den Zoonosen (Kleiner Fuchsbandwurm, Tollwut) bedroht. In zahlreichen Informationsveranstaltungen bei Familiengarten- und Quartiervereinen und bei Begehungen vor allem in Schrebergartenarealen wurde das direkte Gespräch mit den Betroffenen gesucht und gleichzeitig Informationen vermittelt. An den Veranstaltungen und den Begehungen waren jeweils Vertreter des Waldamtes und des Institutes für Parasitologie beteiligt. Weitere unzählige Gespräche und Begehungen führten die drei Wildhüter der Stadt Zürich durch.

Ziele: Direkte Kommunikation mit besonders betroffenen Bevölkerungsgruppen, Entschärfung und Versachlichung der oft sehr emotionalen Situation.

Umfrage bei Schulkindern zu Fuchsbeobachtungen

In Grossbritannien wurde eine Methode zur Bestandesschätzung entwickelt, welche erfolgreich in vielen britischen Städten zur Anwendung kam (HARRIS und RAYNER 1986). Wir führten in Zürich einen Test dieser Methode durch. Hierbei wurden über die Stadtzürcher Schulen Kinder und Jugendliche aufgerufen, eigene Fuchsbeobachtungen und solche von Verwandten und Bekannten zu melden. Durch genaue Fuchszählungen in einem Testgebiet in Zürich Wiedikon wurden anschliessend die Anzahl Füchse pro Anzahl Fuchsbeobachtungen eruiert und auf die einzelnen Stadtgebiete hochgerechnet. Die Ergebnisse aller Schulkind-Fuchsbeobachtungen wurden im Rahmen der Fuchsausstellung (Beschreibung unten) vorgestellt.

Ziele: Bewusstsein für die Anwesenheit des Wildtieres Fuchs mitten in der Stadt vermitteln, Motivation für eine Auseinandersetzung mit dem Thema wecken, Nutzung des Multiplikatoreffekts durch Einbindung von Verwandten und Bekannten, Daten für eine Bestandesschätzung erheben, Beteiligung an Kulturmonat (siehe später) und anderen Aktionen erhöhen.

Beteiligung: In 51 Schulhäusern beteiligten sich 72 Schulklassen und meldeten 255 Fuchsbeobachtungen.

Unterrichtshilfe für Lehrer

Eine Unterrichtshilfe über Füchse im Siedlungsgebiet sollte Lehrer motivieren, das Thema im Unterricht zu behandeln und die Kinder für Füchse in ihrer Nachbarschaft zu sensibilisieren. Damit sollten die Kinder auch motiviert werden, an den Fuchsbeobachtungen und am Zeichnungswettbewerb teilzunehmen.

Ziele: Informationsvermittlung, Motivation von Schulkindern, sich mit dem Thema zu beschäftigen, Beteiligung an den Fuchsbeobachtungen, Beteiligung am Zeichnungswettbewerb (Beschreibung unten).

Beteiligung: Es wurden 150 Unterrichtshilfen verteilt.

Zeichnungswettbewerb «Füchse in der Stadt»

Der Zeichnungswettbewerb, an welchem alle Schulkinder der Stadt Zürich mit Einzel- oder Klassenarbeiten teilnehmen konnten, sollte einen weiteren, weniger intellektuellen Zugang zum Thema ermöglichen. Die Kinder sollten motiviert werden, sich mit Füchsen im Siedlungsraum auseinanderzusetzen und ihre eigenen Ideen und Vorstellungen auszudrücken. Jedes Bild wurde an einer grossen Ausstellung gezeigt und jedes Kind erhielt einen Preis.

Ziele: Motivation von Schulkindern, sich mit dem Thema zu beschäftigen, positives Erlebnis im Zusammenhang mit Stadtfüchsen, Beteiligung an den Fuchsbeobachtungen, Motivation, den Kulturmonat (nachfolgend beschrieben) zu besuchen.

Beteiligung: Es beteiligten sich 41 Schulklassen mit Einzel- oder Gruppenarbeiten, insgesamt über 400 Kinder mit 264 Arbeiten am Wettbewerb.

Kulturmonat im Zeichen des Fuchses: Ausstellung «Lueged nume, de Fuchs gaat ume ...», Theater «Frau in Füchsin», Matinee «Fuchs, du hast die Stadt gestohlen»

In einer grossen Ausstellung wurden zum einen alle Arbeiten des Zeichnungswettbewerbes gezeigt, zum andern führte ein vielfältig gestalteter Informationsteil durch die Welt der Zürcher Stadtfüchse. Die Kinder wirkten dabei als Multiplikatoren, indem sie die Ausstellung zusammen mit ihren Schulkollegen, Freunden und Familien besuchten.

Im Rahmen des Kulturmonates wurde die Theatergruppe Freies Theater M.A.R.I.A., Baden, für fünf Aufführungen des Theaters «Frau in Füchsin» nach Zürich eingeladen. Zusammen mit Mitarbeitern des Fuchsprojektes entwickelte die Theatergruppe zudem eine Matinee, welche auf spielerische Art Biologisches, Mythisches und Fabelhaftes zu Füchsen im Siedlungsgebiet vermittelte. Die Matinee wurde zweimal in der Fuchsausstellung durchgeführt.

Ziele: Sichtbar- und Bewusstmachen der Anwesenheit der Stadtfüchse, Aufzeigen kultureller Aspekte des Themas (Geschichten, Märchen, Mythen), nachhaltiges Erlebnis des Stadtfuchs-Phänomens mit allen Sinnen, Informationsvermittlung.

Beteiligung: Die Ausstellung dauerte drei Wochen und wurde von über 1000 Personen besucht. Die fünf Theaterabende wurden von 260 Personen, die Matineen von 153 Personen besucht.

4 Diskussion

Füchse im Siedlungsraum waren bis 1996 kaum ein Thema in der Schweizer Öffentlichkeit und auch in der Stadt Zürich wurde das Phänomen nicht allgemein wahrgenommen. Dies ermöglichte es uns, den Zeitplan für die Kommunikationskampagne weitgehend selber zu bestimmen und aktiv und ohne öffentlichen Druck schwierige Themen wie die Risiken rund um Zoonosen aufzugreifen.

Allerdings musste der anfängliche Plan, den nationalen Start von INFOX auf das zweite Forschungsjahr zu legen, schon bald verworfen werden. Erste Kontakte mit Medienvertretern machten klar, dass ein grosses Interesse für das Thema vorhanden war und die Medien (insbesondere das Fernsehen) nicht bereit waren, mit «Primeur»-Beiträgen über das Phänomen Stadtfüchse zuzuwarten. Um die Inhalte und den zeitlichen Ablauf der Medieninformationen von unserer Seite her steuern zu können, mussten wir den Kommunikationsteil gemeinsam mit den Forschungsarbeiten starten, auch wenn aus konzeptioneller Sicht ein späterer Zeitpunkt für den Beginn sinnvoller gewesen wäre.

Als übergeordnetes Ziel von INFOX haben wir das konfliktarme Zusammenleben von Menschen und Füchsen im Siedlungsraum angeführt. Dieses hoch angesetzte Ziel kann durch zeitlich begrenzte Öffentlichkeitsarbeit nicht erreicht werden, sondern muss in Dauerarbeit angestrebt werden. Trotz aller Bemühungen wird immer ein Teil der Bevölkerung eine negative Einstellung Wildtieren gegenüber beibehalten. Wichtig ist es jedoch, die allgemeine Bevölkerung für eine positive Haltung zu gewinnen. Öffentlichkeitsarbeit über Wildtiere darf deshalb nicht in erster Linie auf problematische Aspekte fokussieren. Da in einer ersten Phase durch die Öffentlichkeitsarbeit mehr Menschen den Konflikt erkennen, ist es wichtig, dass durch klare Empfehlungen Sicherheit im Umgang mit Wildtieren vermittelt wird.

Die nationale Kampagne, insbesondere die Sendungen im Fernsehen, erreichte eine grosse Breitenwirkung. Die Einschaltquoten erreichten sehr hohe Werte und schlagartig waren sehr viele Leute über das Vorhandensein von Füchsen im Siedlungsraum und das laufende Fuchsprojekt informiert. Dies unterstützte die Feldarbeiten, die regionalen Aufrufe, Füchse zu melden und die Beteiligung an anderen Aktionen im Rahmen von INFOX. Allerdings wurde in den Beiträgen nicht immer der von INFOX gewünschte Schwerpunkt gesetzt (z. B. zu lange Sequenz von zahmen Füchsen, vgl. unten). Am Fuchstelefon und während der Feldarbeiten erhielten wir zudem den Eindruck, dass über die Fernsehbeiträge nur sehr wenige Informationen bleibend vermittelt werden konnten und Zuschauer sich vor allem an einzelne, stark emotionale Bilder erinnerten. So blieben etwa Bilder von zutraulichen Füchsen, die gefüttert wurden, als starker Eindruck haften, während der kritische Kommentar zu solchen Bildern oft sehr schnell vergessen wurde.

Differenziertere Informationen konnten eher in den Printmedien vermittelt werden. Da die Artikel meist im Anschluss an die Fernsehbeiträge erschienen, wurde hier eine Synergie erreicht, indem das eine Medium das Interesse weckte und das andere die Information vertiefte.

Das schwierigste Thema wurde mit der Zoonose des Kleinen Fuchsbandwurms behandelt. Das sehr kleine, aber doch existente Risiko einer Erkrankung für den Menschen (ECKERT und DEPLAZES 1999) und die wegen der langen Inkubationszeit unklaren Übertragungswege sind geradezu prädestiniert, diffuse Ängste zu wecken. Im Vordergrund stand für INFOX die offensive, transparente und sachliche Information der Bevölkerung und damit das Verhindern einer Überreaktion auf Forschungsarbeiten und mögliche Ergebnisse.

Auf regionaler Ebene spielte dabei eine wichtige Rolle, dass zum Zeitpunkt der Medieninformation über den Kleinen Fuchsbandwurm und über erste Forschungsergebnisse die betroffene Bevölkerung die Anlaufstellen für Fragen bereits kannte (Fuchstelefon, Wald-

amt, städtische Wildhüter, Institut für Parasitologie) und dass diese Stellen auf die Anfragen vorbereitet waren und eng miteinander zusammenarbeiteten. In den direkten Gesprächen mit Ratsuchenden konnten Fragen besprochen, Lösungen von Problemen gesucht und Anregungen entgegengenommen werden. Je nach Bedarf konnten Ratsuchende auch an eine weitere Stelle verwiesen werden. Die kompetente Beratung rund um die Krankheit Alveoläre Echinokokkose schaffte Vertrauen und zeigte den Betroffenen, dass ihre Ängste ernst genommen wurden und die zuständigen Ämter und das Integrierte Fuchsprojekt sich aktiv um das Thema bemühten. Je nach Situation konnten auch weitere Schritte eingeleitet werden, wie Begehungen in Schrebergärten, Vorträge an Jahresversammlungen von Familiengartenvereinen, Veranstaltungen bei Quartiervereinen und kostenlose medizinische Abklärungen von Schrebergärtnern.

Neben den Ängsten rund um Zoonosen kristallisierten sich im Verlaufe von INFOX zwei weitere Problemkreise heraus: (1) Schäden, welche Füchse in Gärten verursachten und (2) Füchse, die von Anwohnern mit Futter angelockt und gezähmt wurden.

Zahme und halbzahme Füchse führten und führen immer wieder zu Anrufen von verängstigten oder verärgerten Anwohnern beim Fuchstelefon oder bei den Wildhütern. Diese Füchse kennen kaum Scheu vor dem Menschen, sitzen z. B. beim Barbecue im Garten neben dem Grill oder dringen gar in Wohnungen vor. Füchse sind im allgemeinen nicht aggressiv und greifen den Menschen nicht an. Trotzdem ist ein solch nahes Aufeinandertreffen von Mensch und Fuchs wegen der Gefahr übertragbarer Krankheiten auf keinen Fall sinnvoll. Auf die Information, dass Füchse und andere Wildtiere nicht zu füttern oder gar zu zähmen sind, wurde deshalb grossen Wert gelegt. Zudem kann so eine zusätzliche Förderung der Füchse im Siedlungsgebiet durch ein zusätzliches Nahrungsangebot gebremst werden. Das Waldamt der Stadt Zürich und das Integrierte Fuchsprojekt wiesen in einer gemeinsamen Medieninformation darauf hin, dass zahme und halbzahme Füchse geschossen werden und Füchse nicht gefüttert werden dürfen.

Trotz allen Bemühungen von Seiten des Projektes und der zuständigen Stadtbehörden und Wildhüter waren und sind nicht alle Konflikte lösbar. So nehmen die Reklamationen aus der Bevölkerung weiter zu, am stärksten in jenem Stadtteil mit der zurückhaltenden Abschusspraxis. Die Fallwildzahlen (tot aufgefundene Tiere) zeigen zwar die stärksten Zuwachsraten in jenem Stadtteil, in dem anteilmässig die meisten Abschüsse von Füchsen erfolgen. Die Reklamationen jedoch bewegten sich in diesem Stadtteil in den letzten Jahren etwa im gleichen Rahmen. Die Abschüsse dürften, nach vorläufiger Einschätzung des IFP, nicht zu einer Stabilisierung oder Reduktion der Fuchspopulation geführt haben, bei der betroffenen Bevölkerung hinterliessen sie jedoch den Eindruck des aktiven Handelns durch die zuständigen Behörden. Umgekehrt waren verschiedene Besitzer von Schrebergärten und Einfamilienhausgärten in der Stadthälfte mit zurückhaltender Hegeabschusspraxis über die Präsenz der Füchse sehr verärgert und äusserten die Meinung, dass von Seiten der Stadt zu wenig gegen die Störenfriede unternommen werde. Vereinzelt wurde mit Selbsthilfemassnahmen gedroht und in einem Fall wurde ein Fuchs in einem Gartenareal vergiftet aufgefunden. Das Waldamt entschied sich deshalb, in solchen Fällen auch in diesem Stadtteil vermehrt Hegeabschüsse vorzunehmen, um die Situation zu beruhigen.

Allgemein erhielten wir den Eindruck, dass bei akuten Konflikten oder Ängsten der Bevölkerung der direkte Kontakt von den zuständigen Stellen mit den Betroffenen der einzige Weg ist, um Lösungen zu finden. Oft werden erst im direkten Gespräch die genauen Probleme und deren Hintergründe klar und es können gemeinsam individuelle Lösungswege diskutiert oder Massnahmen ergriffen werden. Wertvolle Informationen für diese Gespräche lieferte die soziologische Studie zu den grundsätzlichen Haltungen der Einwohner der Stadt Zürich gegenüber Stadtfüchsen (CALUORI 1999), welche im Rahmen des IFP durchgeführt wurde.

Bei der Information von grösseren Gruppierungen ist es wichtig, dass das Gespräch mit den verschiedenen Interessen- bzw. Bevölkerungskreisen gesondert gesucht wird (z. B. Gartenbesitzer von Schrebergärten oder lokal Betroffene mit kontroversen Meinungen), damit die bestehenden Schwierigkeiten gezielt angegangen werden können. Es wird geschätzt und stiftet Vertrauen, wenn die Betroffenen bei der Problemlösung einbezogen werden, was allerdings eine vorangegangene, kompetente Information voraussetzt. Ähnliche Empfehlungen werden für Öffentlichkeitsarbeit im Zusammenhang mit grossen Beutetieren wie Wolf und Bär gegeben (BATH 1989 und 2000, KELLERT *et al.* 1996).

Eine grundsätzlich negative Haltung gegenüber Wildtieren mit Information ändern zu können, scheint allerdings schwierig zu sein. Immerhin werden dem Fuchs als äusserlich attraktivem und wenig Angst einflössenden Wildtier grössere Sympathien entgegengebracht als beispielsweise dem Wolf und negative Extrempositionen werden seltener eingenommen. Diese Haltung zeigt sich auch in unseren Mythen. Die positive Beeinflussung einer neutralen oder unentschiedenen Einstellung ist dagegen eher möglich (BATH 1989 und 2000).

Menschen mit positiver Einstellung Wildtieren gegenüber sind eher bereit, Kompromisse einzugehen als Menschen mit negativer Haltung und beispielsweise zu befürworten, dass Problemfälle, d. h. Schaden stiftende Individuen abgeschossen werden, wie dies auch das Waldamt Zürich (neu: Grün Stadt Zürich) für Füchse und das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft BUWAL beispielsweise für Luchse und Wölfe entschieden hat.

Obwohl wir überzeugt sind, mit INFOX für anstehende Probleme mit Füchsen einiges beigetragen zu haben, können wir nicht mit Zahlen belegen, wie effektiv, breit und nachhaltig die Wirkung von INFOX war und ist. Eine Erfolgskontrolle, wie sie z. B. von BATH (1996) vorgeschlagen wird und über Wölfe im Gange ist (BATH 2000), wäre Gegenstand eines eigenen Forschungsprojektes.

5 Folgerungen

5.1 Folgerungen aus INFOX für die weiteren Arbeiten des Integrierten Fuchsprojektes

1. Anlaufstellen für kompetente Beratung müssen vorhanden und bekannt sein. Vor allem stark betroffene Bevölkerungsgruppen müssen die Möglichkeit für eine Beratung im direkten Gespräch haben. In der Stadt Zürich ist dies mit dem Waldamt (neu: Grün Stadt Zürich), den drei Wildhütern, dem Fuchstelefon und dem Institut für Parasitologie an der Universität Zürich weiter gewährleistet.
2. Die Konzeption von weiteren Kommunikationsschritten soll auf Grund der quantitativen Studie zur Akzeptanz der Füchse im Siedlungsraum, welche zur Zeit durchgeführt wird (HUNZIKER *et al.* 1998), vorgenommen werden.
3. Zahme und halbzahme Füchse, sowie Füchse, welche gefüttert werden, führen zu Konflikten: Medieninformationen zum Abschuss von gezähmten Füchsen, Füchse sollen nicht gefüttert werden.
4. Dank der engen Zusammenarbeit von Forschung und INFOX wurde der Forschungsbedarf zu folgenden Themen deutlich:
 - Der Fuchsbandwurm-Zyklus im urbanen Raum, Risikoabklärungen
 - Handlungsszenarien bei Infektionsrisiko Fuchsbandwurm im urbanen Gebiet
 - Handlungsszenarien bei Tollwutfällen im urbanen Gebiet

5.2 Folgerungen für die Kommunikationsarbeit im Bereich Mensch und Wildtier

1. Nur aktive Information ist planbar: Problemkreise sollten aktiv und offensiv kommuniziert werden. Dabei empfiehlt es sich, die verschiedenen Interessen- oder Lokalgruppen getrennt zu informieren.
2. Es empfiehlt sich, ein Wildtier oder ein Phänomen zuerst positiv zu positionieren (in den ersten Medienberichten standen schöne und faszinierende Bilder und Berichte im Vordergrund), damit die Meinung der allgemeinen Bevölkerung nicht negativ beeinflusst wird. Erst in einem zweiten Schritt sollen die problematischen Seiten thematisiert werden.
3. Kommunikationsarbeit sollte dynamisch entwickelt werden und sich an den Bedürfnissen und Problemen der betroffenen Bevölkerung orientieren. Dazu braucht es Instrumente zur Wahrnehmung der Probleme (z. B. Anlaufstelle wie Fuchstelefon, Kontaktpersonen wie Wildhüter, Projektmitarbeiter des Fuchsprojektes).
4. Für die Medienarbeit wurde ein Medienverantwortlicher als alleiniger bzw. erster Ansprechpartner für die Medien bestimmt, der alle Informationen und Interviews koordinierte. Dies garantierte eine einheitliche Informationspolitik während des gesamten Projektes. Die Medieninformationen umfassten vorbereitete Texte und Bildmaterial. Vor allem kleinere Zeitungen übernahmen die Texte oft im Wortlaut. Bei Anfragen von Medienvertretern wurde auf der Abmachung bestanden, dass Interviewtexte und Inhalte gegengelesen werden können (nur fachlich, nicht formal).
5. Direkte Kontaktnahme und persönliche Gespräche bei Konflikten mit Betroffenen und zuständigen Amtsstellen sind unverzichtbar.
6. Praxisorientierte und ansprechend gestaltete schriftliche Unterlagen (z. B. konkreter Ratgeber zu Fragen und Problemen rund um Füchse) bilden eine wichtige Unterstützung bei Beratungen.
7. Forschung macht den Untersuchungsgegenstand zum Thema. Bei medienattraktiven oder konfliktträchtigen Forschungsthemen ist deshalb aktive Öffentlichkeitsarbeit unumgänglich.
8. Forschung im Siedlungsgebiet braucht wegen der erhöhten Aufmerksamkeit der Bevölkerung begleitende Öffentlichkeitsarbeit.

5.3 INFOX: Geld für die Füchse?

Professionelle Öffentlichkeitsarbeit kann nicht nebenbei erledigt werden. Soll sie ein Forschungsprojekt begleiten und unterstützen, muss sie frühzeitig und zusammen mit den Forschungsarbeiten geplant und in enger Zusammenarbeit mit allen Beteiligten durchgeführt werden. Öffentlichkeitsarbeit ist phasenweise sehr zeitintensiv, weshalb genügend freie Arbeitskapazität vorhanden sein muss, um alle nötigen Schritte zu planen, durchzuführen und die Beteiligten zu koordinieren. Die in den Forschungsarbeiten involvierten Wissenschaftler kommen deshalb nur begrenzt für die Durchführung der Öffentlichkeitsarbeit in Frage und der Beizug von weiteren Kommunikations-Mitarbeitenden ist zu empfehlen. Auch die projektinterne Kommunikation spielt eine wichtige Rolle. Die Beteiligten müssen über die einzelnen Informationsschritte im Detail informiert und mit deren Aussagen und Form einverstanden sein.

Es liegt auf der Hand, dass für qualifizierte Kommunikation sowohl intern als auch extern genügende finanzielle Mittel zur Verfügung stehen müssen. Für INFOX wurde des-

halb ein eigener, von den Forschungsarbeiten unabhängiger Budget- und Finanzierungsplan erstellt, wobei an der Finanzierung eine grosse Zahl von Ämtern, öffentlicher Institutionen, Tier- und Naturschutzorganisationen und privater Stiftungen beteiligt waren. Das Sponsoring über Firmen oder Privatpersonen erwies sich sowohl im grösseren Rahmen als auch im Raum Zürich als sehr aufwendig und wenig erfolgreich.

5.4 Allgemeine Folgerungen

Nach einer Publikumsbefragung des Sendegefässes «Menschen-Technik-Wissenschaft» (MTW) des Schweizer Fernsehens (MTWmail 1996) stehen Themen über Natur und Tiere bei allen Altersklassen an erster Stelle des Interesses. Die Voraussetzung, Wildtiere mit ihren sympathischen und problematischen Seiten zum Thema zu machen, stehen also gut und mit der Beteiligung der Medien kann gerechnet werden. Die Erfahrungen mit INFOX haben gezeigt, dass geeignet aufbereitete Medieninformationen speziell zusammen mit ansprechendem Bildmaterial (Fotos, Videosequenzen) bei den Medien meist auf ein grosses Echo stossen.

Kommunikationsarbeit in Zusammenhang mit Forschungsprojekten wird häufig vernachlässigt und bei Geld- und Auftraggebern von Forschungsprojekten fehlt nicht selten die Einsicht, dass neben den Forschungsarbeiten die Kommunikation fester Bestandteil von Projekten sein sollte. So sind die personellen und finanziellen Mittel oft nicht vorhanden, Öffentlichkeitsarbeit zu planen und gezielt durchzuführen. Gerade anwendungsorientierte und interdisziplinäre Forschung ist jedoch auf die Kommunikation mit der Bevölkerung angewiesen. Zudem schafft frühzeitige, aktive und transparente Kommunikation rund um Forschungsarbeiten Vertrauen und kann zu einem Zeitpunkt einsetzen, in welchem sachliche Diskussionen und Lösungen für Probleme oder Konflikte noch möglich sind.

6 Zusammenfassung

Die Fuchspopulationen der Schweiz haben in den letzten 15 Jahren um das Vierfache zugenommen. Im Zuge der erfolgreichen Bekämpfung der Tollwut mittels oraler Impfung von Füchsen war ab Mitte der 80er Jahre ein markanter Anstieg ländlicher Fuchsbestände zu verzeichnen. Parallel dazu wurden vermehrt auch Füchse in Städten wie Zürich und Genf beobachtet. Die erstaunliche Dynamik dieses mittelgrossen Raubtiers war 1995 Anlass, das Integrierte Fuchsprojekt (IFP) als Forschungs- und Kommunikationsprojekt ins Leben zu rufen.

INFOX, die Informationskampagne des IFP, wurde von Beginn weg zusammen mit den Forschungsprojekten konzipiert, band die Bevölkerung in das Projekt ein, informierte laufend über neuste Resultate des Projektes und thematisierte neben dem biologischen Phänomen auch sensible Bereiche wie die übertragbaren Krankheiten (Zoonosen). Übergeordnetes Ziel von INFOX war ein konfliktarmes Zusammenleben von Menschen und Füchsen zu ermöglichen. Mittel von INFOX waren auf nationaler Ebene eine sechsteilige Serie am Fernsehen, Radiosendungen und Pressemitteilungen, auf regionaler Ebene in Zürich u.a. die Anlaufstelle «Fuchstelefon», ein Zeichnungswettbewerb und Unterrichtsmaterialien zu Siedlungsfüchsen für Schülerinnen und Schüler, eine Ausstellung über Stadtfüchse sowie Medienmitteilungen. Im Zentrum von INFOX stand die rollende Entwicklung der Kampagne: Anregungen und Bedürfnisse aus der Bevölkerung wurden in verschiedenen Phasen in die Kampagne integriert und diese neu darauf ausgerichtet. Ein weiterer wichtiger Punkt

war die aktive und offensive Information auch über sensible Bereiche. Es gelang zum Beispiel, über Zoonosen und speziell das Thema Fuchsbandwurm frühzeitig zu informieren, Risiken offen anzusprechen und mögliche Massnahmen aufzuzeigen. Damit wurde zu einer sachlichen Diskussion beigetragen und konnte einer Überreaktion in der Bevölkerung, wie das im Ausland geschehen ist, entgegengewirkt werden. Wir ziehen Schlussfolgerungen und diskutieren Empfehlungen für Kampagnen zur Förderung der Akzeptanz von Wildtieren.

Summary

INFOX – communicating to further the peaceful coexistence of people and urban foxes

The fox population in Switzerland today is four times as large as it was fifteen years ago. Following a successful campaign in the mid eighties to combat rabies among foxes by distributing an oral vaccine, there was a marked increase in rural fox populations. At the same time more foxes were also seen in cities like Zurich and Geneva. The astonishing dynamism of this medium-sized carnivore provided the incentive for launching the research project and information campaign, the Integrated Fox Project, IFP.

INFOX, IFP's information campaign, was planned from the start in conjunction with the research project. It actively involved the public, providing information about the latest project findings, and not only focussing on biological aspects but also making sensitive topics, such as infection risks (zoonosis), the subject of discussion.

INFOX's overall aim was to enable people and foxes to coexist with as little conflict as possible. As part of the national campaign, it organised a six-part series on television, radio programmes, and media communiqués. In the Zurich region it set up, among other things, a "fox telephone" to provide callers with information, a drawing contest about urban foxes for school children, and an exhibition about urban foxes. It also issued press communiqués. A central feature of INFOX was to allow the campaign to develop taking into account local needs and using, at various points in the campaign, feedback from the public to change its focus accordingly. Another important concern was to go on the offensive in actively providing information about sensitive topics. It was able, for example, to give in good time information about zoonosis, in particular about the fox tapeworm, to discuss risks openly and to point out possible steps to be taken. This contributed to an objective discussion of the issues, which served to counteract public overreaction, as has occurred abroad. Finally, we draw conclusions and discuss recommendations for campaigns encouraging the acceptance of wild animals.

Dank

Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Integrierten Fuchsprojektes für die gute Zusammenarbeit. Insbesondere danken wir den Wildhütern der Stadt Zürich Hermann Aerne, Stefan Dräyer, Erwin Nüesch und Bruno Zweifel.

Für die finanzielle Unterstützung von INFOX danken wir dem Waldamt der Stadt Zürich (neu: Grün Stadt Zürich), dem Zürcher Tierschutz, für den Beitrag aus dem Reinerlös der Pro Patria-Marken 1996, der Familien Vontobel-Stiftung, der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften SANW, dem WWF Zürich, dem WWF Schweiz, dem Helen-Bieber Fonds, dem Zürcher Hochschul-Verein, der Ernst Göhner Stiftung, der Präsidialabteilung der Stadt Zürich, der Genossenschaft Migros Zürich, der Ella & Paul Schnorf Stiftung.

INFOX wurde mit folgenden Preisen ausgezeichnet: 1. Preis bei den Henry Ford European Conservation Awards 1997, Switzerland, für «INFOX – Wege für das Zusammenleben von Menschen und Stadtfüchsen», Anerkennungspreis 1998 des Prix Media der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften SANW, Nomination durch die Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie SGW.

7 Literatur

- BATH, A. J., 1989: The Public and Wolf Reintroduction in Yellowstone National Parc. Soc. Nat. Resour. 2: 297–306.
- BATH, A. J., 1996: Increasing the Applicability of Human Dimensions Research to Large Predators. J. Wildl. Res. 1, 2: 215–220.
- BATH, A. J., 2000: Human Dimension in Wolf Management in Savoie and Des Alpes Maritimes, France. A Large Carnivore Initiative for Europe (LCI). Canada, Memorial University of Newfoundland. p. 166.
- BONTADINA, F.; HEGGLIN, D.; GLOOR, S.; HOTZ, T.; STAUFFER, C., 1998: Information on Foxes in Zurich's Backyards: the INFOX Programme. KORA Ber. 3: 15–20.
- BREITENMOSER U.; MÜLLER U.; KAPPELER A.; ZANONI R.G., 2000: Die Endphase der Tollwut in der Schweiz. Schweiz. Arch. Tierheilkd. 147: 447–453.
- CALUORI, U., 1999: Füchse in der Stadt – missliebige und geliebte Nachbarn. Eine Studie zu den grundsätzlichen Haltungen der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zürich gegenüber Stadtfüchsen. Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL), Birmensdorf. Interner Bericht: 57 S.
- ECKERT, J.; DEPLAZES, P., 1999: Alveolar Echinococcosis in Humans: The Current Situation in Central Europe and the Need for Countermeasures. Parasitol. Today 15, 8: 315–319.
- GLOOR, S.; BONTADINA, F.; HEGGLIN D.; DEPLAZES, P.; BREITENMOSER, U., 2001: The rise of urban fox populations in Switzerland. Mamm. Biol. 66: 155–164.
- HARRIS, S.; RAYNER, J. M. V., 1986: Urban fox (*Vulpes vulpes*) population estimates and habitat requirements in several British cities. J. Anim. Ecol. 55: 575–591.
- HOTZ, T.; BONTADINA, F.; GLOOR, S., 1995: Füchse – wilde Tiere in der Stadt? Abklärungen zum Rotfuchs (*Vulpes vulpes*) in Zürich und europäischen Städten. Interner Bericht der Fachstelle Naturschutz des Gartenbau- und Landwirtschaftsamtes der Stadt Zürich: 37 S.
- HUNZIKER, M.; EGLI, E.; WALLNER, A., 1998: Return of Predators: Reasons for Existence or Lack of Public Acceptance. KORA Ber. 3: 25–30.
- KELLERT, S. R.; BLACK, M.; RUSH, C. R.; BATH, A. J., 1996: Human Culture and Large Carnivore Conversation in North America. Conserv. Biol. 10, 4: 977–990.
- MTWmail, 1996: Informationsblatt der Sendung MTW-Menschen-Technik-Wissenschaft, Schweizer Fernsehen DRS, 1/96, 4 S.
- ZANONI, R. G.; BREITENMOSER, U.; KAPPELER, A.; MÜLLER, U.; MÜLLER, C.; WANDELER, A. I., 2000: Tollwutfreiheit der Schweiz nach 30 Jahren Fuchstollwut. Schweiz. Arch. Tierheilkd. 147: 423–429.